

DeZ – Mehr Wildnis wagen

Wir haben viele größere Waldgebiete in der Samtgemeinde. Da wäre z.B. die Schweringer Heide, der Sellingsloh oder auch das Eystruper Bruch. Alle Gehölze haben aber eins gemeinsam, sie werden mehr oder weniger, meist mehr, forstwirtschaftlich genutzt und damit wie ein konventioneller Acker behandelt. Das Holz wird dort gerne als Zellstoff für Papier, als Brennstoff oder zur Produktion von Paletten entnommen und das meist mit Haut und Haaren. Dass Holz als reiner Baustoff zum Tragen kommt, geschieht eher selten. Hier bedient man sich lieber an ausländischen Urwäldern. Ja, die gibt es dort tatsächlich noch. In Deutschland ist dies nicht der Fall, deshalb mein Apell etwas mehr Wildnis zu wagen, um dem Patienten Wald die Chance auf Heilung zu geben. Leider treibt die Waldbesitzer der uralte Glaube um, dass nur durch Holzeinschlag Ordnung und Ertrag im Wald einkehrt. Die meisten Wälder sind in Landes- oder Staatsbesitz. Hier könnte man in unserem Sinne handeln, aber einem Elefanten bringt man auch kein Klavierspielen bei, daher bleibt das wohl nur ein Wunsch. Die Kirche als großer Waldbesitzer wird wahrscheinlich Gott um Rat fragen und die Antwort steht noch aus. Es bleibt also wieder am Privatwald hängen, den Genesungsvorgang einzuleiten. Nun ist durch zweifelhaftes Forstwissen in den letzten Jahrzehnten unser heimischer Wald verschwunden und durch Wirtschaftswälder ersetzt worden. Die Natur ist auf diesen Flächen mehr als nachhaltig geschädigt. Gerade jetzt ist unser Wald für alle so wichtig, also sollten wir nicht weiterhin so tun als könnten wir Wälder wie ein Maisfeld Jahr für Jahr besähen. Der Wald benötigt wie ein guter Acker einen gesunden und fruchtbaren Boden, diesen schafft er sich aber tatsächlich selbst und wartet nicht auf Kunstdünger aus dem Streuer. Jede Größe von Waldstück hilft, dem Organismus Wald weiterhin am Leben zu halten. Tote Kiefern oder morsche Birken werden schon nach ein paar Jahren Platz für Buche, Eiche oder Ahorn machen - ganz ohne Eingriffe durch uns Hobbygärtner. In diesem Fall ist also Nichtstun gesund. Selbst wer weiterhin mit seinen Trieben Geld machen möchte, kann sich mittlerweile Urwald-Projekten anschließen und wird vergütet, aber das sollte nicht das Wichtigste sein.